

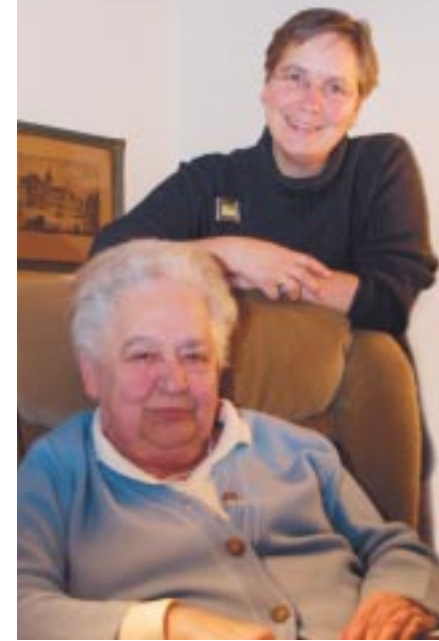
Cäcilie Bergmann

Mutter Courage

Die Frau, die sich um die ersten Griechen in Herten kümmerte



Cäcilie Bergmann (3.v.l.) umringt von „ihren“ Griechen beim Besuch von Alexis Kirou (2.v.r.), dem Botschafter Griechenlands (1965).



Cäcilie Bergmann mit ihrer Tochter Cornelia.



Cäcilie Bergmann erhielt 1974 das Bundesverdienstkreuz.



Cäcilie Bergmann engagierte sich für Menschen, die in Deutschland einen schweren Stand hatten und noch heute haben – Ausländer, Nachbarn aus dem fernen Griechenland. Menschen, die keinerlei uns vergleichbare schulische Bildung besaßen, die ihre Heimat verließen – und allzu oft darunter litten – um der Armut zu entgehen, um der Schwester die Aussteuer zu finanzieren, den Eltern das Alter, dem Bruder die Ausbildung. Um einen Traktor bezahlen, ein Haus bauen zu können, verdingte man sich in den dunklen Fabriken des Nordens.

Als 1960 Karl Schweisfurth in Herten die ersten griechischen Gastarbeiter einstellte und mit den sprachlichen Schwierigkeiten auch Pro-

bleme persönlicher und sozialer Art auftauchen, stellte sich Cäcilie Bergmann mit ihren Sprachkenntnissen als Dolmetscherin und Sozialbetreuerin der Firma zur Verfügung. 1917 in Athen als Tochter eines deutschen Industriekaufmannes und einer griechischen Mutter geboren, wuchs sie vom ersten Tag an zweisprachig auf. Dank ihres Talentes beherrscht sie bis heute beide Sprachen völlig akzentfrei – die perfekten Voraussetzungen für diese Aufgabe.

„Die ersten Griechen waren wie eine Schafherde ohne Hirtin“, erinnert sich die agile Seniorin, die sich mit moderner Literatur bis heute ihre geistige Frische erhält. Jeden Mittwoch schloss sie fortan ehrenamtlich den fir-

meneigenen Sozialraum an der Kranzplatte als Vermittlerin für Griechen und Deutsche auf. Rasch erkannte Cäcilie Bergmann, dass Sprachkenntnisse für die Integration unumgänglich waren. Bereits im nächsten Volkshochschul-Semester leitete die dreifache Mutter dienstags, donnerstags und freitags je zwei Sprachkurse für Erwachsene.

Doch damit nicht genug. Auf ihr Drängen schuf Karl Schweisfurth die Möglichkeit, dass die griechischen Familien nachkommen durften, baute „der Industrielle mit dem großen Herz“ (Zitat Bergmann) einen Kindergarten für die Gastarbeiter-Kinder. Mit einfachen pragmatischen Mitteln sorgten die Beiden für die Integration der Griechen. „Ich gab Herrn Schweisfurth

damals den Rat, keine Ghettos zu bauen, sondern per Inserat nach Wohnraum für seine Arbeiter zu suchen. Der Clou: Im letzten Satz garantierte Karl Schweisfurth persönlich für die Mietzahlungen, die er auf mein Anraten gleich vom Lohn einbehielt“, erinnert sich Cäcilie Bergmann.

Bei ihrem Engagement kannte die heute 85-Jährige nie irgendwelche gesellschaftlichen Vorbehalte. An ihrem Tisch saß der Schweinehirt aus Nordgriechenland – vor dessen großen goldenen und silbernen Zähnen die Kinder immer ein wenig Angst hatten – wie auch der Botschafter Griechenlands, der damals in Bonn residierte. Sie war Gast bei der ärmsten Arbeiterin sowie dem griechischen König Konstantin, der ihr anvertraute: „Sie sprechen besser griechisch als ich.“

Karl Schweisfurth verließ sich blind auf die Ratschläge der „Mutter der Griechen“, schickte sie zwischendurch mit ihrem Mann an den Peloponnes, um neue Mitarbeiter anzuwerben: Die Bergmanns, der strohblonde Deutsche und die pechschwarze Griechin, waren ein bekanntes Pärchen zwischen Thessaloniki und Athen – und sind es noch heute. In den kleinsten Dörfern kennen die Menschen bis heute ihre Namen. Eine Berühmtheit, die sich auch auf die Kinder

übertrug. „Es muss 1968 oder '69 gewesen sein. Als Studentin war ich in Nordgriechenland unterwegs, als mich ein Busfahrer erkannte und mit den Worten begrüßte: ‚Sie müssen das Kind von Frau Bergmann sein‘“, schmunzelt Tochter Dr. Cornelia Bergmann, Ehefrau des heutigen Münsteraner Oberbürgermeisters Dr. Berthold Tillmann.

Typisch für Cäcilie Bergmann: Trübel um ihre Person mag sie bis heute nicht. Sie empfindet ihr Handeln als eine Tat der Notwendigkeit: Sprachunterricht zu erteilen, Formulare auszufüllen, zu dolmetschen, wo immer sie gebraucht wurde. Und zu kämpfen für „ihre“ Griechen, so dass nicht jede Garage gleich zur Wohnung für Ausländer erhalten konnte, nicht jede Straftat automatisch den nicht deutsch sprechenden Staatsbürgern zugeschoben wurde. Sie war die Mutter der Hertener Griechen, eine echte Mutter Courage.

Offizielle Anerkennung gab's 1974 durch Bundespräsident Walter Scheel, der Cäcilie Bergmann das Bundesverdienstkreuz am Bande verlieh. „Doch noch nie hat irgendjemand je gesehen, dass sie die Auszeichnung trug oder auch nur erwähnte“, versichert Tochter Cornelia nicht ohne Stolz. Für Cäcilie Bergmann eine Selbstverständlichkeit, typisch für ihr lebenslanges Engagement, das sie nie als etwas besonderes empfand und auch heute nicht empfindet.

Oliver Mau



Cäcilie Bergmann blättert für Herten erleben in Erinnerungen.



links: Mitte der 60er Jahre kam der griechisch-orthodoxe Erzbischof Kretas eigens für einen der durch Cäcilie Bergmann organisierten Folkloreatende nach Herten. Der Geistliche wurde von Karl-Ludwig Schweisfurth (li.) begrüßt.

rechts: Karl Schweisfurth (re.) mit dem Botschafter Griechenlands bei der Betriebsbesichtigung.

infotipps

Cäcilie Bergmann
Geboren am 14. September 1917 in Athen, Griechenland

Weitere Infos
Herta GmbH
Westerholter Straße 750 – 770
www.herta.de

Griechisch-Orthodoxe Gemeinde
„Heiliger Dimitrios“, Herten
Postfach 1327
45671 Herten